

nissen einer Abänderung bedarf. Wenn jetzt nicht in Danzig wirksame Arbeit geleistet wird für Staat, Wirtschaft und Volk, dann wird sich eine Finanzkontrolle durch den Völkerverbund nicht abwenden lassen. Polen aber würde dabei seine politischen Geschäfte in Danzig besorgen können und Danzigs Freiheit und Selbständigkeit wäre erkauft. Was dann aber geschehen würde, weiß niemand, jedenfalls stünde die ganze deutsche Ostmark dadurch vor schwersten Erschütterungen.

Ein deutscher Abend in Genf.
Genf, 15. Sept. Heute abend veranstaltete der Weltbund der kritischen Studenten einen deutschen Abend, an dem eine größere Anzahl Mitglieder der deutschen Delegation teilnahmen. An Stelle des im letzten Augenblick verhinderten Reichsministers Dr. Stresemann hielt Staatssekretär v. Helldayen die Rede. Ein Orchester und ein Konzert des Münchner Kammerorchesters „Studentenhaus“ vervollständigten die festliche Veranstaltung. (B. T. D.)

Vertikales und Sächsisches.

Leipziger Beitrag für den Elster-Saale-Kanal.
Zu den Mitteilungen aus Dresden, wonach der Rat der Stadt Leipzig in den Verhandlungen mit der Regierung 45 v. H. Kostenbeitrag zugesagt haben soll, teilt der Rat zu Leipzig mit:

„Zu den aus Dresden kommenden neuerlichen Nachrichten über die Finanzierung des Elster-Saale-Kanals, denen das Finanzministerium nahelegen soll, wird vom Rat nochmals festgestellt, daß auf Grund mehrfacher eingehender Verhandlungen mit dem Finanzministerium der Rat am 27. August und die Stadtverordneten am 8. September dem nachfolgenden Beschlusse sich angeschlossen haben: Der Rat der Stadt Leipzig hat die Bereitwilligkeit der Stadt Leipzig zur Kostentragung in Höhe von 25 Prozent dem Finanzministerium mit Bericht vom 11. September mitgeteilt. Ein Bescheid des Finanzministeriums liegt beim Rat bislang nicht vor. Der Rat legt noch Wert auf die Feststellung, daß in den vielen mündlichen und schriftlichen Verhandlungen mit dem Finanzministerium der Beschlusseinhaltung von 45 Prozent niemals genannt worden ist.“

Der deutsche Hut in den Dresdner Ausstellungen

Die deutschen Hutdamen haben sich zurzeit wieder auf einer Propaganda-Wache für den deutschen Hut zusammengeschlossen. Sie zeigen in ihren Geschäften und Schaufenstern mit vielstimmiger und geschickter Betonung die neuen Formen des deutschen Hutes, um damit den Beweis zu liefern, daß die deutsche Hutfabrikation in der Lage ist, eigene Wege zu gehen und eine deutsche Form in der Hutmode selbständig zur Geltung zu bringen. Die sächsischen und besonders die Dresdner Firmen der Branche haben ihren Ausstellungen das heitere Stichwort gegeben: „Eine Nummer zu klein!“, sie wollen damit sagen, daß der Hut im kommenden Winter der Jahreszeit entsprechend etwas weiter gewählt wird, so daß er etwas tiefer fällt und damit das Gesicht mehr beschattet. In den Dresdner Firmen, die sich besonders durch geschmackvolle Ausgestaltung ihrer Schaufenster und geschickte Betonung ihres Materials ausgezeichnet haben, wie Otto Buchholz in der Johannstraße und Hauptstraße, Richard Schubert, Altmarkt, Hutbastei, Johannstraße, Prager Straße und Scheffelstraße, Straßburger, Wettinerstraße, und Schweriner, Amalienstraße, sieht man, daß in diesem Jahre auch wieder der Helle Hut zu Ehren kommt. Er wird nicht allein in Schwarz, sondern auch in Warendorfsfarben getragen. Besonders eigenartig nimmt sich der neue, mittelbreit gerollte Rand aus; diese Hutform wird auch als Raubhaarfut sehr geschätzt werden. Daneben steht natürlich der beliebte Faschhut in allen möglichen, namentlich aber in dunkleren und gedankteren Farben. Leichtere Abwechslungen der Bandfarbe von der Hutfarbe werden möglich sein, doch sind Ueberhebungen in dieser Richtung durchaus vermieden.

* **Reichsinnenminister Dr. Brüning** wird am Sonntag auf der Tagung des Sächsischen Gemeindefachbeamtenbundes in Weisau einen Vortrag über „Der deutsche Beamte im Gegenwart und Zukunft“ halten und dabei grundsätzlich die Stellung des Beamten im neuen Staate erörtern.

* **Reichskanzler a. D. Michaelis** in Derrnhüt. Über „Die Verantwortung des Akademikers“ wird auf der 8. Sächsischen Akademikerkonferenz in Derrnhüt vom 26. bis 28. September Dr. Michaelis in einem besonderen Referat sprechen. Die sehr gerade in diesem Thema eine entscheidungsvolle Aufgabe der Gegenwart berührt wird, leuchtet jedem ein, der den vielfachen Ruf nach Führung und Führerschaft auf allen Gebieten des Lebens und des Volkes vernimmt. Außerdem wird auf der Konferenz, dessen Leitung in den Händen von Prof. Spranger, Dresden, 16. liegt, durch Prof. Richter über die Macht des Offiziers gesprochen werden, während Dr. Jensen, Derrnhüt, das Referat „Unser Neuanfang“ übernommen hat.

* **Die Sonntagbrüche im Handelsgewerbe** wird in der ersten öffentlichen Versammlung nach den Ferien behandelt werden, die der Stadtrat und der Dresdner Frauennverein am Freitag, 8. Uhr, im alten Stadtverordneten-Saale, Landhausstraße 9, veranstaltet. Rednerin des Abends ist Frau Dr. Toni Woggenkern. Nach dem Vortrag findet eine allgemeine Aussprache statt.

* **Das Erntedankfest** wird in den Dresdner Kirchen nächsten Sonntag, den 19. September abgehalten.

* **Reise Rixden.** In einem Grundstücke an der Weinbergstraße in Rixdenbroda wurden reife Rixden geerntet. Die Ernteburgen zeigen ebenfalls vielfach nach der zweiten Blüte einen ansehnlichen Fruchtanfang, der, wenn das warme Wetter noch eine Zeitlang anhält, auch noch zur Reife gelangen dürfte.

* **Hand der Kaufmannsjugend im D. S. B.** Heute, abends 8 Uhr, im Saale der „Weißen Schlei“, Winkelmannstr. 4, Konzertabend der D. S. B.-Kaufmannsjugend.

Der Beginn des Mordprozesses Schröder.

Die Aussage des Angeklagten.

(Wagner Traßberichter der „Dresdner Nachrichten“)
Magdeburg, 16. September. Das große Interesse, das die Öffentlichkeit an dem Mordprozeß Schröder nimmt, äußert sich darin, daß heute schon mehrere Stunden vor Beginn der Verhandlung große Menschenmassen in der Straße vor dem Gerichtsgebäude warteten. Neugierige wollten sehen, wie Schröder aus dem Untersuchungsgefängnis zum Verhandlungssaale transportiert wird. Die Verhandlung findet in demselben großen Gerichtssaale statt, in dem sich vor längerer Zeit der Ober-Nobart-Prozeß abspielte. Heute beim Mordprozeß Schröder ist jedoch der Andrang zum Gerichtssaal weit stärker. Schon lange vor Beginn herrscht eine bedrückende Stille. Am Saaleingang wird eine strenge Kontrollen vorgenommen. Die meisten Plätze sind von Damen eingenommen. Viele Magdeburger Richter sind als Zuschauer erschienen, darunter auch der in dieser Affäre viel genannte Landgerichtsdirektor Hoffmann, 31 Zeugen sind geladen und drei Sachverständige, darunter der Berliner Psychiater Dr. Maruse. In einem besonderen Tische haben Vertreter des preussischen Innenministeriums und des Justizministeriums Platz genommen. Der Magdeburger Polizeipräsident Menzel ist erschienen, ebenso der Naumburger Oberstaatsanwalt Wellmann.

Der Angeklagte Schröder
wird durch einen Gefängnisbeamten und einen Polizisten in den Anklageraum geführt. Schröder ist gefesselt. In seiner Nähe sitzen einige Polizisten. Der Angeklagte macht den Eindruck eines schwächlichen, kränklichen Menschen. Er läßt keine großen Kräfte hinter der dunklen Brille über die Augenbrauen schweifen, vor der auch seine Braut Dilde Wöbe steht. Auf einer schwarzen Tafel ist mit Kreide ein Plan des Mordhauses und seiner Umgebung aufgeschrieben.

Um 7.10 eröffnet Landgerichtsdirektor Ewenthal die Verhandlung und ordnet an, daß dem Angeklagten Schröder während der Verhandlung die Handfesseln gelöst werden. Der Vorsitzende wendet sich dann in längerer Ausführungen an die Geschworenen.

Die Vernehmung des Angeklagten Schröder

erzählt folgendes: Richard Schröder, 23 Jahre alt, ohne festen Beruf, war 1920 wegen fahrlässiger Tötung zu Gefängnis mit Strafauflösung und dann wegen unbefugten Waffenbesitzes zu Geldstrafe verurteilt worden. Nachdem kurz der Inhalt der Anklage (Mord an dem Buchhalter Dellina, Haus und Zehdenstr.) vorgetragen worden ist, wird Schröder aufgefordert, seinen Lebenslauf zu schildern. Er tut das mit leiser, oft stotternder Stimme. Schröder ist am 14. Juli 1908 in Großrottermerleben bei Magdeburg geboren und hat die dortige Volksschule besucht, um später das Schmiedehandwerk zu erlernen. Dieses Handwerk lernte er aber nicht zu und er trat 1920 in die Reichswehr bei den Pionieren in Magdeburg ein. 1921 erkrankte er syphtilisch. Vorliegender: Weshalb sind Sie vom Militär abgegangen? — Angekl.: Der Grund liegt bei meiner Frau. — Vorl.: Vom Militär ist Ihnen ein schlechtes Zeugnis ausgestellt und besonders Ihre Großmannsdümmel bemängelt worden. Sie sind beim Militär auch wiederholt bestraft worden. Ihre Frau haben Sie in der Weise kennengelernt, daß Sie sich für auf der Straße als Student vorstellten, ihr auch einen Couleurausweis zeigten und sie zu einem Fest der freien Verbindung „Athenaion“ einluden, der Sie angehörten. Ihre Beziehungen zu Dilde Wöbe sind dann enger geworden. Sie haben in dieser Zeit auch die Handelschule in Magdeburg besucht. — Der Angeklagte bejaht das und schildert dann, wie er 1925 mit

fahrlässigen Tötung seiner Mutter gekommen sei. In Gegenwart seiner Mutter habe damals ein Freund von ihm eine Pistole gereinigt. Er sagte, die Waffe sei nicht geladen. Als Schröder die Pistole in die Hand nahm, ging aber doch ein Schuß los, der die Mutter tödlich traf. — Vorl.: Obwohl Sie angeblich Ihre Frau sehr liebten, haben Sie sie doch ständig mit anderen Mädchen betrogen. An einem Vormittag, wo Dilde Wöbe Ihnen deshalb Vorwürfe machte, haben Sie ihr beim Leben Ihrer Mutter geschworen, Sie würden ihr nie mehr die Treue brechen. Am Nachmittage desselben Tages haben Sie den Schmutz ge-

brochen, und wenige Stunden darauf starb Ihre Mutter durch den von Ihnen fahrlässig abgegebenen Schuß. — Vorl.: Das Zusammenreffen dieser Ereignisse auf Sie nicht einen fürchterlichen Eindruck gemacht. — Angeklagter: Ja gewiß. Ich glaubte an ein göttliches Strafgericht und wandte mich dem Offizialismus zu. Ich wollte in ein Detektivinstitut eintreten, das gelang mir aber nicht. In Magdeburg hatte ich sehr viele Verhältnisse mit jungen Mädchen. Der Angeklagte schildert nach anfänglichem Jähren, wie er über seine verschiedenen Verhältnisse eine Liste geführt habe, in der von jedem Mädchen, das ihm seine Gunst geschenkt hatte, den Namen, Beruf, Datum und Ort der Bekanntschaft sowie die Haarfarbe aufgeführt wurde. Als Schröder weiter auslegte, daß er unselbständig und anlehungsbedürftig sei, erklärte der Vorsitzende, Schröder sei im Gegenteil von großer Intelligenz, schriftgewandt und weit fortgeschritten. Die Wöbe habe völlig unter seinem Einfluß gestanden. Auch der Mitangeklagene Schulz hat angegeben, daß Schröder ihm geistig überlegen gewesen sei. Schröder entgegnete, er habe Schulz nicht beeinflusst und den Ausbruchspian nicht allein ausgearbeitet. Auf weitere Fragen gibt Schröder an, er habe sich als Student ausgegeben, um der Familie seiner Braut gegenüber als gleichberechtigter zu erscheinen. Erst nach der Mordtat habe er selbst eine Urkunde gefälscht, wonach er von der Universität Marburg den Dr. jur. erhalten habe. Die Dilde Wöbe habe ihm das gelehrt. — Vorl.: Sie haben Anfang April 1925 im „Generalanzeiger“ das Injert aufgegeben, in dem Sie einen Buchhalter für eine ländliche Spar- und Darlehenskasse suchten, der eine Kautions von 500 Mark stellen könnte. Sie hatten doch dabei schon die Absicht, den sich auf das Injert meldenden Keuten die 500 Mark abzunehmen. — Angekl.: Ja, aber erst dachte ich nicht daran, es auf gewaltsame Weise zu tun. Ich wollte den Betreffenden in einer Wirtschaft betrunken machen und ihm dann auf irgendeine Weise das Geld abnehmen. Auf das Injert meldete sich u. a. auch der Buchhalter Dellina. Dilde Wöbe war in den Plan eingeweiht worden. Schröder schilderte dann, wie er Dellina zunächst wollte betrunken machen, wie verschiedene Zufälle dies vereitelten und Dellina schließlich zu ihm in die Wohnung in Großrottermerleben kam. Da Schröders Freund Jense, der bei der Verabredung beifällig sein sollte, nicht kam, fiel ihm der Gedanke gekommen, den Dellina einfach über den Hausen zu schießen. Als er dann die vorher herbeibrachte Leiche vor die Kellertreppe sah, sei er gestört worden. Hierbei räumte die Leiche allein in den Keller. Zehn Minuten nach dem Mord sei die Leiche bereits zerstückelt gewesen.

Gleich nach dem Mord machte Schröder eine Reise. Als er zurückkehrte, beschloß er, die Leiche zu verbrennen. Noch einmal nach dem Mord befragt, sagte Schröder: Zunächst ging Dellina an meinen Bücherstapel. Ich stand hinter ihm mit der Absicht, zu schießen, ärgerte aber noch einen Moment. Dellina drehte sich um und sah sich die aufgehängten Wappen an. Wieder stand ich hinter ihm und hatte die feste Absicht, nun zu schießen. Dellina drehte sich aber um und sah mich entsetzt an. Schließlich lud ich ein, in dem Korbfessel, in dem die Mutter lag, als sie den tödlichen Schuß empfing, Platz zu nehmen, gab ihm ein Buch und setzte mich unmittelbar hinter ihm auf das Sofa. Ich hatte noch immer Demunonen, riff aber dann zur Pistole, indem ich mir innerlich sagte: Ach was! Darauf schoß ich zweimal kurz hintereinander.

Wieder ein französisches Kriegsgerichts-Urteil.

Koblenz, 16. Sept. Das französische Kriegsgericht verurteilte gestern den Referendar Gah aus Koblenz zu einem Monat Gefängnis, weil er am 26. Juli in der Dunkelheit den Posten vor der Kommandantur angegriffen, bzw. im Vorübergehen berührt habe. Der Angeklagte behauptete die Behauptung des Postens als unwar, wurde aber trotzdem vom Kriegsgericht verurteilt. Dem Verurteilten wurde Strafausschub eingeräumt.

37 tödliche Typhusfälle in Hannover.

Hannover, 16. Sept. Nach amtlichen Angaben waren heute früh insgesamt 1259 Erkrankungen an Typhus gemeldet. Davon sind 37 tödlich verlaufen.

„Der Meister.“

Komödie von Hermann Bahr.

Erkaufführung in der „Komödie“, 15. Sept. 1926.
Die neue „Komödie“ will das Kammertheaterhaus Dresden sein oder werden, nach dem sich viele Theaterfreunde schon lange gefehlt haben. Auf dem Wege dahin hat sie einen zweiten Schritt getan, der entschieden vorwärts geführt hat. Die Aufführung von Hermann Bahrs alter Komödie „Der Meister“ hatte schon hohe Vorsätze eines feinen und intimen Spiels, und erzielte sich der Wunsch eines kleinen und vornehmen Hauses, in dem ganze Wirkungen auch zum Widerhall kommen konnten. Man hat Bahrs im Grunde sehr theaterflug gebautes Stück sehr vorzüglich angefaßt und auf einen Grundklang gebracht, der es fast als eine zur Tiefe strebende Bühnendichtung erscheinen ließ. Das war das Verdienst des neuen Regisseurs Renato Nords und des neuen Darstellers Alfred Haase. Ueberall fühlte man einen Spielleiter am Werke, der ein Drama von innen heraus, als seine verdorgenen Winkel scharf durchleuchtend, zu gestalten vermag, der leise und unpatetisch über Sudermann-Effekte hinweggleitet und die tieflichen Untergründe ans Licht hebt, aber auch, wo es ihm gut scheint, ein paar helle Wendlichter aufsetzt. So hat er aus dem Redakteur Wick eine „Redaktrice“ gemacht und der jugendlichen Verlogenheit der Szene, wo die „anarchistische“ Jugend als „Vorläufer des Rechtes auf erotische Abenteuer“ feiert, ihre Komik und Traik erst recht gegeben, zumal Della Credo es mit Intelligenzbrille und falschem Männerkopf, aber im kindlichen Anseheidchen des Reitelchmads die Unreife und weibliche Raubität ihres Unterfangens sehr vergnüglich zur Schau brachte. Renato Nord hat aber vor allem Kammerpielton in die Komödie gebracht, Natürlichkeit des Sprechens, Schen heutiger Menschen vor großen Ausdrücken und „Szenen“, seine Abgewogenheit von Leidenschaft und Beherrschung. Da gibt es Spannungserfüllte Spielpausen, Aufflingen des Unausgesprochenen, leichtes Faltenlassen des auf Wirkung Berechneten, dafür vorrichtige Unterbrechungen des Bedeutamen und andere Feinsinnigkeiten mehr, die aus einem zum Teil brutal gedachten Charakter und aus einem achicht tendenziös gemachten Stück ein Spiel menschlichen leidenden Menschen und verletzlichen Seelen herauszubilden.

Seine Zigarren von seinem Diener mitbenutzen lassen, als das zureichen als der für dumm gehaltene Besucher. Er glaubt sich stark genug, den Abfall seiner Frau ertragen zu können, wenn er sich damit einverstanden erklärt, aber er verrechnet sich da mit dem unberechenbaren Menschenherzen. Denn Violet, die Frau, will Liebe oder Haß, Festhalten oder Verloren, nicht Gleichgültigkeit und „vernünftiges“ Geschehen. Darum geht sie von ihm, und dem von der unlogischen Macht des Gefühls bemerkeren Meister bleibt nur Erkenntnis und Verzweiflung. Mit vielerlei seinen Wendungen umspielt der kluge Bahr dieses Thema von der Undurchführbarkeit des Rechtes auf Abenteuer in der Ehe, das auch der Einzelne, trotz allem Entwarrens herrischeren Heucheleien, nicht ohne Verluste und Zerstörungen durchführen kann. Bahr bezeugt in der Art, wie er es tut, wie er die Wirkungen eines Verstandes- und Triebmenschen auf seine Umgebung schildert, daß er nicht Jähens absolute ideale Forderungen“, sondern den Relativismus in der Ethik vertritt. Er gefeilt seinem Meister als wortknappen, aber gefühlsicheren „Närroneur“ einen japanischen Wissenschaftler bei, um deutlicher zu zeigen, wie der Verstand des europäischen Geistes, die Vernunft und nur die Vernunft das Leben bestimmen zu lassen, an Gefühl und Leidenschaft zerfallen muß, die der Diken in ihrer vollen Stärke anerkennt, aber durch Willensmacht und Ergebung bewältigt. „Wie dumm von uns, wenn wir uns erdreisten, gefeilt zu sein als das Schicksal, das doch eben nur durch unsere Verleumdungen wirkt.“

Für den Darsteller des Gains Dühr, des Meisters, der aus eigener Kraft, gegen die Kunst, ein großer Arzt geworden ist (der Naturarzt Dellina schwebte Bahr vor), besteht die Gefahr, die Figur brutal und herlos erscheinen zu lassen. Alfred Haase umging sie durch schöne Männlichkeit des Wesens und ruhige Gemessenheit des Auftretens. Eine ausdrucksvolle Mimik sprach alles im Wort Verhüllene verständlich aus, ein warmer Interton in der Aussprache mit Violet verriet Dührs Gefühlswelt, und das Zusammenbrechen des vom Schicksal Beketteten blieb unsentimental, aber gefühlsreich. Ein kultivierter Schauspieler mit schönen Mitteln gelang psychologisch Feingefühl und dakterielle Sicherheit. Bei Rose Seuermann, die als Wast die Violet spielte, war dagegen zu spüren, daß sie, vielleicht aus Mangel an Spielgewohnung, die Ausdrucksmittel nicht sicher beherrschte, mit verhaltener Pathetik kämpfte, um Abrundung des Gestaltens rang und dabei vielfach sehrhäftig. Sie gab mehr Wärme als Arbeit des Gefühls, auf die es ankam. Sehr fein hatte der Spielleiter alle anderen Instrumente des Kammerpiels abgestimmt: die schmerzvolle Ueberwindung, die Werrud Spalte als abgemera Geliebte des Meisters dem taktvollen, aber schüchternen Bewerber zuführt, den Theodor Kocholl mit seiner Kunst

gebrochener Farben malt; die geräuschlose, lächelnde und verständig Anteilnahme des kleinen Japaners, den Paul Le-will mit ziemlich gelungenem Exotik gestaltet; die schuld-bewusste Kavalierhaltung des Grafen, die Adolf Wobler-träud vorzüglich formte; das hinterhältige und hochfalte Speichertum, das Marie Fiele mit breiter Häßigkeit und Richard Eivenack mit charakterloser Weissenheit kennzeichneten; unauffällige Nebenfiguren von Elbert und Koch am rechten Ort. Bahrs anreuernde Problematik, seine Bühnenshäre, vor Kalleffekt nicht zurückbleibende Handlungsführung, alles kam in einem wohlüberdachten, verständnisvollen Zusammenpiel fein heraus, so daß Stück und Aufführung stark fesselten. Dr. Felix Zimmermann.

Kunst und Wissenschaft.

* **Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater.** Opernhaus: Sonnabend, am 18. September, außer Anrecht, Vorhänge „Der Waffenschmied“ mit Haber in der Titelrolle, Angela Kolina, Schöffler, Fehmer, Häffel, Erlebe-Haberborn. Musikalische Leitung: Hermann Kuschbach; Spiel-leitung: Alfred Neuder. Anfang 8 Uhr.

Die Ausgabe der Sinfonie-Anrechte ist für die Sinfonie-Konzerte der laufenden Spielzeit in der Zeit vom 21. bis mit 27. September täglich von 10 bis 4 Uhr, Sonntag von 11 bis 4 Uhr, an der Kasse im Vestibül des Opernhauses, und zwar in der Zeit vom 21. bis 28. September für Anrechtinhaber, die den Betrag auf einmal zahlen wollen, und in der Zeit vom 25. bis 27. September für Anrechtinhaber, die zunächst nur den halben Betrag bezahlen wollen.

Schauspielhaus: Max Mohr, der Verfasser der Komödie „Platingraben in Tulpin“, deren Aufführung heute außer Anrecht stattfindet, hat für das Programm-buch, das auch sein Bild enthält, einen Auftrag geschriebe-n, der unter dem Titel „Premiere“ die unter sehr merkwürdigen Umständen sich vollziehende erste Aufführung eines Mohr-schen Dramas schildert.

Sonnabend, den 18. September (Anrechtreihe A), das Märchenpiel „Schwanenweiß“ von Strindberg. Spiel-leitung: Giel. Anfang 8 Uhr.

Die Ausgabe der Morgenfeier-Anrechte ist für die ersten fünf Morgenfeiern der Spielzeit 1926/27 hat heute an neue Interessenten begonnen und dauert bis mit Sonntag, den 19. September, nachmittags 2 Uhr.

* **„Die Komödie.“** Die besten Abonnements müssen bis zum 30. 9. M. bezahlt und abgeholt sein. — Carola Toebe wurde für ein